

Franzosen und Russen sind den Deutschen ebensoviele geworden, wie die Italiener den Österreichern und Ungarn, das ist schon seit Jahren. Daraus ändern sich die Dinge nicht, weil die Engländer noch immer die Welt beherrschen und nur ungerne ins Feld geschickt hat, wo sie selber arg zerschlagen worden sind und furchtbare Verluste erlitten haben. Ja, Franzosen und Engländer hätten sich im Westen wohl kaum halten können, wenn sie nicht fortwährend Hilfswiller aus der ganzen Welt hingezogen hätten, weiße, braune, gelbe, schwarze, ja sogar rote. Alles verzerrt sich. Auch Amerika wird die Feuerpeinende, granitene Mauer nicht durchdringen, die Deutschland an seiner Westgrenze aufgerichtet hat, das ist auch heute schon fest, wenn nicht die amerikanische Hilfe vorläufig auch noch viel Hundert getrieben wird. Die Deutschen besitzen eine in Hundert Jahren erprobte, wissenschaftlich durchdachte und sorgfältig ausgearbeitete militärische Erziehung, die noch bei jeder Gelegenheit ihre Überlegenheit glänzend erwiesen hat. Auch das ist nicht zu leugnen. Und wenn England diese Überlegenheit bisher noch nicht anerkannt hat, dann geschah dies nur, weil England bei einem Feinde überhaupt nichts anerkennt, was ihm in seinen eigenen Augen näher könnte, und England überhaupt nie gescheit wird, das irgendein Feind aus schätzenswerten Eigenschaften besteht. Aber wird auch England, so lange es in Feindschaft zu uns verharren, nie gescheit, daß es uns militärisch nie bezwingen kann, so wird es doch aus der Erkenntnis so bald wie möglich die einzig richtige Forderung für sich ziehen und lieber heute noch als morgen dem Verzicht auf die Überlegenheit zu erweichen suchen. Wer will es ihm verzeihen? England hat vollständig versagt, Franzosen und Italiener können nicht mehr und die Amerikaner wollen doch nur Englands stärkere Rolle spielen, nämlich in Europa „Europäerrolle“ spielen. Das Alles zusammengefaßt, das England aber ist der deutsche Lauchbockkrieg, der das hochmütige Insekt reichlich getroffen hat.

Puppe genannt. Die junge Dame ist Miss Manette. Wenn du ein Mensch wärst, dem man in solchen Dingen nur ein bisschen Empfindung oder Zartgefühl zurechnen dürfte, Sydney, so könnte ich mich durch jene Anzerrung verletzt fühlen; aber du bist nicht zurechnungsfähig. Es fehlt dir dafür ganz und gar der Sinn, und wenn ich an jenen Ausdruck zurückdenke, so kann ich mich darüber eben so wenig ärgern, als wenn einer ein Gemälde von mir tadelt, der nichts von Gemälden versteht, oder wenn einer gegen ein Musikstück von mir etwas aussetzt, dem es an musikalischem Gehör gebricht.

Sydney Carlton trank den Punch sehr schnell hinunter, Glas auf Glas, und sah dabei seinen Freund an.

„Nun wirst du Alles, Sydney,“ sagte Mr. Stuyver. „Ich mache mir nichts aus dem Vermögen. Sie ist ein schwammiges Geschöpf, und ich habe mich entschlossen, nach Neigung zu heiraten. In Ganges kann ich, denke ich, eine Neigungsgeliebte wohl erschwingen. Sie erhält in mir einen Mann, der bereits in ziemlich evidenten Beziehungen steht und sich immer besser macht — einen Mann von Disziplin. Es ist eine gute Partie für sie; aber sie verdient eine gute Partie. Bist du nicht erfreut?“

Carlton trank noch immer den Punch und versetzte:

„Warum soll ich erfreut sein?“

„Die Wahl hat keinen Befall?“

„Warum sollte ich ihr nicht Befall zollen?“

„Nun, du nimmst die Sache leichter auf, als ich vermutete,“ sagte sein Freund Stuyver, „und bist in Beziehung auf mich weniger gelblich, als ich dachte, obwohl du natürlich in der langen Zeit unserer Bekanntschaft dich überzeugt haben mußt, daß ein alter Stubenburche ein Mann von ziemlich festem Willen ist. Ja, Sydney, ich habe meine bisherige Lebensweise mit dem ewigen Eiserfeld satt, und es erscheint mir als ein angenehmer Gedanke, eine Heimat zu haben, in die man sich zurückziehen kann, sobald man Lust dazu hat — andererseits kann man ja wegbleiben. Auch fühle ich, daß Miss Manette sich in jeder Hinsicht gut annehmen, somit auch mit immer mehr machen wird. Ich bin daher entschlossen. Und nun, Sydney, alter Knabe, möchte ich noch ein Wortchen über deine Aussichten mit dir reden. Du mußt selbst entscheiden, du bist auf einem schlimmen Wege — in der Tat, auf einem sehr schlimmen Wege. Du weißt den Wert des Geldes nicht zu schätzen, lebst, als ob du nicht umzubringen bist, und wirst eines Tages arm und krank liegen bleiben. Du solltest wahrhaftig an eine Pflanzung denken.“

Die profrige Sonnenneine, mit der er dies sprach, ließ ihn zweimal so groß und viermal so anständig erscheinen.

„Laß dir empfehlen,“ fuhr Stuyver fort, „der Sache ins Gesicht zu schauen. Ich habe dies in meiner Art getan, in du es in der deigen. Heirate. Sorg' dir für deine Person, die auf dich wartet. Sag' mir nicht, du findest keinen Gefallen an weiblicher Gesellschaft, und habest kein Verlangen, keinen Laht dafür. Sorg' dir für jemand. Sieh dich nach einer adäquaten Frauensperson mit einigem Vermögen an, etwa nach einer, die eine Wittfrau hat oder Zimmer vermietet — und betrachte sie gumbweg zum Schluß für einen regnerischen Tag. Das paßt für dich. Überleg' dir's Sydney.“

„Ich will's überlegen,“ sagte Sydney.

(Fortsetzung folgt.)

England würde gerne länger aushalten — vielleicht läßt ihm doch heute oder morgen ein glücklicher Zufall zu Hilfe, der Deutschland niederzwingt; aber England ist am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt, der zunehmende Frachtmangel zwingt es zu einem Schritt, den es nicht unternehmen, den es auch jetzt nicht für möglich gehalten hat und den es auch jetzt noch nie offen eingesehen wird. Frieden zu schließen muß es ausstrecken. Selbstverständlich macht es noch kein Angebot — das würde seine Schwäche sofort verraten; es widerspricht auch aller englischer Ueberlieferung, sich vom Feinde nicht mehr anbieten zu lassen, als nach Zug und Recht erwartet werden kann — aber schon sieht es seine Unterhändler, die ihre Forderungen liberal andringen und zu ermitteln suchen, was herauszuschlagen ist; sie sind auch schon im Gange, Vorschläge zu machen, die uns bestmöglichst jollen. So wird uns beispielsweise nahegelegt, uns mit dem Bewußtsein abzufinden, nicht besiegt worden zu sein. Andere lassen durchblicken, England würde uns freie Hand im Osten lassen, wenn wir Belgien wieder herstellten und auf ein Teil unserer Kolonien verzichteten; aber Antwerpen und dem Balkan sollte eine Verständigung herbeigeführt werden. Die Papstnote war, wenn auch unbewußt, zweifelsohne auch so ein englischer Friedensschlüssel. Inzwischen macht England die gewaltigsten Anstrengungen, jeden Verdacht von sich fern zu halten, als hätte es an Frieden. Seine leitenden Staatsmänner reden noch große Töne und seine Helfershelfer in der ganzen Welt treiben es fast so schlimm, wie beim Ausbruch des Krieges, mit Lügen, Verleumdungen, Fälschungen und schamlosen Vergehungen. Wilsons Tintenkuhl Laufing hat den Doppeltrug als Spezialität ausgebildet, um Deutschland in der ganzen Welt zu schädigen und, wenn möglich, auch noch die letzten Neutralen uns zu verfeinden. Augenblicklich wird mit allen Mitteln an Argentinien und Schweden eingewirkt, nachdem die revolutionäre Partei in Spanien sie so jämmerlich blutig getötet haben. Die Regierung von Argentinien hat bisher ihre Neutralität streng behauptet; und in Schweden hat das souveräne Volk jetzt Gelegenheit, bei den Wahlen zu zeigen, wie weit es sich dem Verbündler schon geneigt hat, das Branding ihm aufzulegen will. Selbst in Deutschland werden Verbindungen gesucht. Der gute Erzberger glaubt wahrscheinlich noch immer, nach einer ein- oder mehrköpfigen Unterredung mit Lloyd George und Balfour den Frieden haben zu können. Leider gibt es bei uns auch noch genug Wafschlappen und Schwärzer, die meinen, jeden Frieden begrüßen zu müssen, den England bietet. Wir haben, wie schon wiederholt hier ausgesprochen, jetzt alle Ursache, auf der Hut zu sein, besonders vor England. Wir sind die Sieger. Das dürfen wir keinen Augenblick vergessen. Unsere strategische Lage war, nach dem Ausspruch der Versenkten, nie günstiger. Rußland schied vorläufig vollständig aus. Die beiden Ras machen einander die Herrschaft streitig. Kerenski hat Kornilow und Kollowak hat Kerenski abgesetzt. Deider Heere kämpfen schon gegeneinander. England hat anheimelnd Kerenski schon preisgegeben, wie vor einem halben Jahre den Jaren. Wie weit es die heutigen Zustände herbeigeführt, wird wohl auch noch einmal festgestellt werden. Sein Einfluß in Rußland ist arg erschüttert. Es begegnet schon offenem Haß der Bevölkerung. Seine Herrschaft in Frankreich schwankt auch wieder. Ribot hat keine neue Regierung bilden können. Der bisherige Kriegsminister hat ein sozialistisches Ministerium gebildet, das möglicherweise gleich in der Kammer zusammenfällt. Der Kriegseifer schwindet täglich mehr. Schon werden, wie in Rußland, Soldaten erschossen, die sich weigern in Stellung zu gehen. Und wie es in England aussieht, wissen die Herren Lloyd George und Genossen selbst nur zu gut. Auch für sie wollen sich die Soldaten nicht mehr nutzlos opfern. Und die deutschen Uboote vollenden den Schlag, der Englands Hochmut erschüttert und zu der Friedensbesprechung zwingt.

Das neue Polen.

wie es die Regierenden Mittelmächte durch ihre gemeinliche Annäherung vom 5. Nov. mitzuvortziehen Jahres aufgeführt und auszubauen verstanden, ist von der Starke seiner Geburt an von vielen Seiten heftig angegriffen und erschüttert worden. Die alte polnische republikanische Partei (L) uns haben in der Entscheidung eines neuen Polenreichs eine neue Gefahr für das Deutschland, besonders in unsern Hypothesen. Die Feinde betrachten den Mittelmächten das Recht, aus den russischen Gebieten ein neues Reich aufzurichten. Die Polen selbst, die in diesem Reiche allerdings Unzufriedenheit erduldet, waren keineswegs erbaut von dem Vorgehen der Mittelmächte. Der Traum eines Großpolen, das auch die von Polen bewohnten Landesteile der Mittelmächte umfaßt, lebte wieder auf und fand gläubige Anhänger, besonders als die Russen, die vorher von der Selbständigkeit Polens nichts hatten wissen wollen, unter dem Drucke der Kriegslage sich mit einem unabhängigen Polen einer Handen erklärten und nun, wahrhaftig einem Drucke ihrer Verbündeten nachgehend, erklärten, ein Polen mit den deutschen und österreichischen Landesteilen herstellen zu wollen. Eine starke Russenpartei hat stets unter den Polen bestanden, die alles Hül von Rußland erwartete. Schon einmal hat diese Partei den Untergang der staatlichen Selbständigkeit des Volkes herbeigeführt. Auch jetzt ist sie wieder dabei, die Zukunft des Volkes aufs neue zu ge-

fährden, seine staatliche Selbständigkeit aufs neue in Frage zu stellen. Ihre Treibereien gegen die Mittelmächte haben schon zu ersten Ausdehnungsleistungen geführt. Die Besatzungsbehörden haben kräftig eingegriffen müssen, um ihre gegenwärtige Tätigkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens nicht durch die seit altersher vererbte „polnische Wirtschaft“ in Frage stellen zu lassen. Die Mittelmächte haben Gesetz und Ordnung eingeführt, die allen an Unordnung gewohnten Elementen nicht behagte. Die russische Revolution hat die Russenpartei im Lande natürlich nicht wenig geschädigt. Wenn die Mittelmächte gleichwohl gerade jetzt hingehen, das staatliche Gebilde, das sie aufgerichtet, weiter auszubauen, dann hat sie hoffentlich die Gelegenheit nicht verpaßt, aber ihre Absichten auch im Volke mehr verständlich zu verbreiten. Ein neuer Staatsrat in erweitertem Maße ist wieder eingesetzt worden, nachdem der bisherige unter einem Vorwande zurückgetreten; dieser neue Staatsrat soll in Gemeinschaft mit einem neu gebildeten Regentenscha, rat die gesetzgebende Gewalt ausüben. Die Mittelmächte, die das Land vorläufig noch besetzt halten, haben sich eigene Besatzungsverbände. Der neue Staat wird während des Krieges bei den fremden Mächten durch die Regierungen der Mittelstaaten vertreten. Der Regentenscha, rat wird durch die Mittelmächte eingesetzt. Den Generalgouverneur und den Militär-gouverneur steht ein Einspruchsrecht gegen die Befehle und Anordnungen des neuen polnischen Staates zu. Der Generalgouverneur hat das Recht, die Gesetz- und Räumlichkeit von Entschädigungen und Besatzungen polnischer Gebiete oder Behörden in Angelegenheiten, die Rechte und Interessen der Mittelmächte betreffen, überprüfen zu lassen. Die vollziehende Gewalt erhält der Ministerpräsident, der vorläufig vom Regentenscha, rat berufen wird, eine Delegation, die später der Krone zu fallen wird. Vorläufig bedarf dieser Ministerpräsident noch der Befestigung der Mittelmächte. Für alle dem polnischen Staatswesen schon übertragene Verwaltungswesen sollen besondere Ministerien geschaffen werden. Die Polen haben es jetzt in der Hand, zu zeigen, daß die Lehren der Vergangenheit Früchte getragen haben. Sie besitzen jetzt ein eigenes Haus, das sie sich zunächst einmal vorläufig einrichten sollten, bevor sie an Erweiterungen denken. Sie sollten nie vergessen, das die Mittelmächte es sind, denen sie ihre neue staatliche Gemeinschaft verdanken, und daß diese Mittelmächte ein Recht behalten müssen, darauf zu achten, daß in den Grenzen des neuen Staatswesens keine neuen Brandherde gegen sie angelegt werden. Leicht wird es ja nicht sein, Reibungen zu vermeiden. Aber gute Wille vermag viel. Und daran sollte es auf beiden Seiten nicht fehlen.

Zu den Liebesknechtinnen übergegangen

ist Dr. Erdmann, der sozialistische Reichstagsabgeordnete für Dortmund-Süd. Der Aufforderung, das Mandat niederzulegen hat er nicht entsprochen.

Der christliche nationale Arbeiterkongreß.

dem außer den christlichen Gewerkschaften eine Anzahl Eisenbahnerverbände, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die evangelischen und katholischen Arbeitervereine angeschlossen sind, beruft sich der 28. bis 30. Oktober nach Berlin eine Reichstagsung. Auf der Tagesordnung stehen sechs Punkte, darunter die deutsche Arbeiterschaft im Aufhebungskadum des Weltkrieges (Vertraktatter Generalsekretär Stierwald), die Rollen- und Lebensmittelversorgung im vierten Reichswinter, der Stand der Lohn- und Gehaltsfragen im Reiche und die Herstellung von Kleinwohnungen nach dem Reiche.

Bonner Angelegenheiten.

Werbearbeit für die siebente Kriegsanleihe.

Die Zeichnungsfrist für die siebente Kriegsanleihe beginnt mit dem heutigen Tage. Das Vaterland verlangt nicht ein Opfer von uns, wenn es uns anfordert nach unseren Kräften zu helfen, daß der Erfolg der Anleihe ein folger und achtungsgebietender, ein ehrenreicher Kraftbeweis des deutschen Volkes werde, nein zu treuer Pflichterfüllung allein geht der Ruf an uns, einer Schuldenlast gegen Reich und Volk und unsere unvergleichlichen Helden und Kämpfer draußen im Felde Genüge zu tun, das ist die Lösung. Gewiß wird der weitaus größte Teil derjenigen, die Mittel groß oder klein haben, auch bei uns in Bonn in klarem Erkenntnis der Not der Zeit und des eigenen Vorteils, in vollen Gefühl der Pflicht ohne fremde Beeinflussung entscheiden, was in seinen Kräften steht. Aber ist darum Werbearbeit überflüssig? Weshalb hört man, wenn von der Werbung für die Anleihe gesprochen wird: „Ach was wer Geld hat, weiß schon, was er zu tun hat und zeichnet auch ohne Drängen anderer.“ Möchte dies in vollem Umfange wahr sein! Aber man darf wissen, daß dieser Einwurf ganz richtig ist. Es wird immer noch Leute geben, die einer Aufmunterung durch andere bedürfen, die aus eigenem Antriebe, ohne bösen Willen, in unangenehmer Erkenntnis und aus Gleichgültigkeit das nicht zeichnen, was sie können und müssen. Damit aber auch seine Pflicht nur halb tue, soll nach wohlbedachten Plan für die ganze Stadt eine Werbearbeit durch persönliche Besuche von Haus zu Haus, von Familie zu Familie ins Leben treten. Als Obmann hierfür haben sich eine große Anzahl von Stadtoratorien zur Verfügung gestellt, denen wieder nach Bezirken Damen und Herren als Vertrauensleute zur Seite stehen. Jede

Befähigung der Bürger ist dabei selbstverständlich ausgeschlossen, ja, wenn sich bei früheren Anleihe durch jugendlichen Ueberleber, hier und da Befähigungen gezeigt haben, so werden diese gerade jetzt durch eine geordnete Tätigkeit des Werbeausschusses vermieden. Aber jedem Bürger und jeder Bürgerin, die vielleicht aber die eine oder andere Frage: noch im Unklaren oder Zweifel sind, wird bereitwillig Auskunft erteilt und in jeder Beziehung gewässigte Hilfe und Erleichterung geleistet werden. Zu einer Besprechung mit den Vertrauensleuten sollte deshalb jeder sich bereit halten, wenn er bereits bezeichnet hat. Ein kurzer Austausch der Gedanken wird keine Scham bringen. Wünschen wir deshalb, daß die Vertrauensleute, die ihr gewiß nicht müßiges Amt fürs Vaterland ausüben, wenigstens überall auch nur kurz, so doch ein freundliches Ohr finden mögen.

In den Räumen d. s. Verkehrsamt, Poststraße 27, ist eine Beratungskommission für Kriegsanleihe eingesetzt worden, welche heute den 19. d. Mis. eröffnet wird. Allen, welche eine Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe in Erwägung ziehen oder welche Zweifel und Bedenken auch wegen höherer Kriegsanleihe haben, wird dort bereitwillig und unentgeltlich Auskunft und Hilfe gewährt. Die Beratungskommission ist unabhängig von Bank- und Sparkasse oder sonstigen Geldinstituten; eine Verpflichtung zur Zeichnung entsteht durch die Benutzung nicht; doch werden auf Wunsch Zeichnungen entgegengenommen. Die Geschäftsstunden sind von 12-3 und 6-8 Uhr, Sonntags von 10-1 Uhr, also je gelegt, daß auch diejenigen, welche in Geschäfts- oder Fabrikzeiten tätig sind, während ihrer freien Zeit die Beratungskommission besuchen können.

Den Stadtoratorien

ist für ihre Sitzung am übermorgigen Freitag folgende Tagesordnung zugegangen: 1. Jahresabschluss der städtischen Straßenbahnen und der rechtsrheinischen Bahnen für das Betriebsjahr 1916, 2. Fortsetzung der Siebengebirgsbahn nach Honnef, 3. Erhöhung der Gas- und Energiepreise, 4. Stadtoratorienwahlen, 5. Gewährung einmaliger Beihilfen für die im Ruhestand lebenden städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie für Witwen von solchen, 6. Beteiligung der Stadt Bonn an der Hindenburgbahn, 7. Beitrag der Stadt Bonn zu Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkindererziehung, 8. Beiritt der Stadt Bonn zur Rheinischen Gärtnereivereinigung, 9. Wahl eines Ausschusses, 10. Festlegung der Kartoffelpreise für die Zeit vom 1. Oktober 1917 bis 3. August 1918.

Er. Erziehung der Kommandierende General

befehligt am heutigen Mittwoch die Bonner Garnison. Die militärischen Gebäude haben aus diesem Anlaß heute geflaggt.

Beschränkung der Verwendung von Kohle.

Die Verwendung von Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschen unterliegt seit 3. d. Mis. besonderen Einschränkungen. Bis zum 17. September ist die Abkempfung der Verordnungsblätter (Frachtbriefe usw.) erforderlich; vom 17. September ab muß dagegen jedem Frachtbrief ein Verordnungsblatt beigelegt werden. Die Abkempfung bzw. Aushängung des Scheines geschieht im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters in Zimmer Nr. 9 des Lebensmittelamtes am Hof 1. Dort wird auch Auskunft über alle diese Angelegenheiten betreffenden Fragen erteilt. Obst der oben genannten Art kann ohne Erfüllung dieser Bedingungen zur Beförderung auf Eisenbahn, Dampfschiffen usw. nicht angenommen werden. Auch für das Fortbringen mit einem Fuhrwerk ist ein entsprechender Ausweis erforderlich.

Barrenausgabestelle.

Petroleumkarten werden nun an Feldarbeiter, landwirtschaftliche Betriebe und Familien abgegeben, die den Nachweis erbringen, daß sie in den Arbeits- bzw. Wohnräumen keine andere Lichtquellen haben oder beschaffen können. Sonstige Anträge müssen unberücksichtigt bleiben. Da nur ein geringer Vorrat an Petroleum zur Verfügung steht, ist Sparsamkeit im Verbrauch des Petroleums unbedingt geboten.

Sammelstätigkeit.

Der Ausschub für hauswirtschaftliche Kriegshilfe bringt der Bevölkerung seine beiden Sammelstellen in empfehlende Erinnerung. Die

1. Sammelstelle

befindet sich am Hof 1, Eingang am städtischen Mehlamt. Sie nimmt gegen Bezahlung täglich von 3-5 Uhr Frauenhaar, getrockneten Kaffeebohnen und Obstkörner aller Art entgegen. Die

2. Sammelstelle

in der Ortskohlenkelle am Mänkerplatz ist Mittwochs und Samstags von 3-5 Uhr geöffnet. Dort können gegen Entgelt Korken, Eisen, Bucheln und Weichdornfrüchte abgeliefert werden.

Auslandsforderungen.

Der Präsident der Reichsentschädigungskommission hat folgende Mitteilung ergehen lassen: „Nachdem Riga von den deutschen Truppen besetzt ist, können Forderungen gegen dort wohnhafte Schuldner in gleicher Weise wie es bis zum 30. April 1917 für die übrigen besetzten Gebiete zulässig war, bei der Reichsentschädigungskommission zur Anmeldung gelangen. Die Anmeldungen müssen bis zum 31. Oktober ds. Js. eingeht, später eingehende können keine Berücksichtigung finden.“

Die beachtenswerte Entscheidung.

In der viel erörterten Frage, ob in offenen Geschäften auch nach dem gebotenen 7 Uhr-Laden-schluss noch Käufer bedient werden dürfen, wenn sie das Geschäftsalot vor 7 Uhr betreten haben, hat das Düsseldorf-Oberlandesgericht in der Strafsache gegen einen Händler eine besonders für die Geschäftswelt beachtenswerte Entscheidung gefällt. In Übereinstimmung mit dem freisprechenden Erkenntnis der Strafkammer führte auch das Oberlandesgericht aus, daß nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung ein Ausbedienen der Kunden gestattet sei und die vorliegende in Frage kommende Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916 nirgendwo erkennen lasse, daß diese Bestimmung der Gewerbeordnung aufgehoben sei. Das Ausbedienen der Kunde bleibe also bestehen. Auch der Düsseldorf-Präsident hatte eine Eingabe des Buchhändlervereins dahin beantwortet: „Gegen das Bedienen von Kunden nach Ladenschluss, wenn sie vor 7 Uhr anwesend waren ist nichts einzuwenden.“

Die Nachhub- und Abschubgüter

sowie die militärischen Lagerstellen im Heimatgebiet sind in letzter Zeit in der raffiniertesten Art und Weise beraubt und der Staat dadurch erheblich geschädigt worden. Um diesem gemeinen Unwesen eine Schranke zu setzen, sind an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches polizeiliche Nachhub-Überwachungsstellen eingerichtet worden, welche dazu berufen sind, die Täter solcher strafbaren Handlungen zu ermitteln und sie den zuständigen Behörden zwecks Aburteilung zu überliefern. Eine solche Stelle befindet sich auch in Köln, Rattenbug 5/7. Letztere würde nun wesentlich in ihrer Arbeit unterbunden werden, wenn die rechtlich denkende Bevölkerung alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Beraubungen mitteilt; schon das allgemeine Interesse verlangt dieses. Auch auf begründete Verdachtsmomente würde sie aufmerksam zu machen sein. Wer Beraubungen von Nachhub- und Postsendungen aufdeckt oder sogar veranlaßt, stärkt die Kampfkraft unseres Heeres und erweist dem Vaterlande dadurch einen wertvollen Dienst.

Bisher ist es einigen Beamten der genannten Stelle unter erheblichen Schwierigkeiten durch ihre Umsicht und Gewandtheit gelungen, auf dem Rangierbahnhof Köln-Eifelhof eine systematisch arbeitende Diebesbande zu ermitteln. Hierbei wurden 15 Personen festgenommen und dem Gericht zur Aburteilung überliefert, weitere Festnahmen stehen in dieser Sache noch bevor.

Auf dem Provinzialdepot Köln wurden mehrere dort hin kommandierten Soldaten des fortgesetzten Diebstahls überführt. Dann ist es der Nachhub-Überwachungsstelle unter den größten Anstrengungen gelungen, die Täter des großen Hafer-Diebstahls im Werte von 78 000 Mark im Erlagmagazin Frechen zu ermitteln. Letztere haben sich jetzt wegen Diebstahls, Lebensmittelverschwendung bzw. schwerer Unkundenfälschung vor dem Gericht zu verantworten. Der Hafer wurde noch rechtzeitig beschlagnahmt und die Heeresverwaltung dadurch vor großem Schaden bewahrt.

Städtisches Bekleidungsamt.

Der Verkauf von Kleidungsstücken an bedürftige, entlassene Krieger beginnt am 19. Sept. ds. Js. in den Verkaufsräumen des städt. Bekleidungsamtes Gangolfstraße Nr. 2.

Die Verkaufszeit ist werktäglich von 9—12 vormittags und 3—6 Uhr nachmittags festgesetzt.

Zutritt haben nur diejenigen, welche im Besitz der vorgeschriebenen Bescheinigung und eines Bezugscheines sind.

Die Vorbrücke für die Bescheinigung sind auf dem Bekleidungsamt zu haben. Die Bescheinigungen selbst werden von dem zuständigen Polizeirevier ausgestellt.

Unteroffiziere und Mannschaften, bis nur zeitweilig entlassen sind, kann eine Bescheinigung nur im Falle dringender Bedürftigkeit ausgestellt werden. Diese erhalten dann bei ihrer endgültigen Entlassung keine weitere Bescheinigung mehr ausgestellt.

Bonn, den 17. September 1917.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Piehl.

Petroleum-Ausgabe.

Das Petroleum für Heimarbeiter und landwirtschaftliche Betriebe wird von Montag, den 17. ds. Mts. ab im Hofe der Feuerwache, Mozartstraße Nr. 3/9 ausgegeben.

Die Ausgabe findet statt vormittags von 8—12 Uhr und zwar: für die Buchstaben A bis H Montags und Dienstags, I bis O Mittwochs u. Donnerstags, R bis Z Freitags und Samstags.

Petroleum für andere häusliche Beleuchtungszwecke wird in den Geschäften ausgegeben.

Bonn, den 15. September 1917.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Piehl.

Sie gebrauchen in ihrem Betriebe ganz sicher ein Ersatzmittel für die immer mehr verschwindende Seife. Ich gestatte mir daher, Ihnen mein vom Kriegsausschuss genehmigtes

„Handwaschmittel Hausleib“

in ovaler Form, ca. 100 gr. schwer, dazu angenehm parfümiert zu empfehlen. Der Artikel ist neu, wirkt verblüffend beim Reinigen schmutziger Hände und ist in vielfacher Weise anerkannt und eingeführt.

„Hausleib“ kostet in Kisten v. 200 Stück franco jeder Station inkl. Kiste M. 18.50. Postpaket M. 6.— Muster nur gegen Einsendung von 40 Pf.

Paul Graeber, Chem. techn. Fabrikation
Berlin W 30 Berchtesgadenstraße 7.

Ermittlung des Ertrages der Herbstkartoffelernte.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichsgesetz-BI. S. 607 und 728) und 5. Juni 1916 (Reichsgesetz-BI. S. 439) wird für den Stadtbezirk Bonn hiermit auf **Anordnung der Reichskartoffelstelle** unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Köln folgendes bestimmt:

§ 1.

Die **Kartoffelerzeuger** des Stadtbezirkes Bonn, die mehr als 200 qm Erntefläche haben, sind verpflichtet, während der Herbstkartoffelernte und zwar vom 15. September 1917 ab das Gewicht der geernteten Menge fortlaufend **täglich festzustellen** und in eine **Kartoffelliste einzutragen**, die der Nachprüfung durch die **Polizeibehörde unterliegt**.

§ 2.

Die hierzu bestimmten Listen sind im städtischen Kartoffelamt **Am Hof 1, Zimmer 12 in Empfang zu nehmen**.

§ 3.

Das **Gewicht der in Keller oder Mieten eingelagerten Kartoffeln ist vorher genau festzustellen** und in die **Kartoffelliste einzutragen**.

§ 4.

Die **Kartoffellisten sind bis spätestens am 20. Oktober 1917** im städtischen Kartoffelamt **Am Hof 1, Zimmer 12 abzugeben**.

Sofern bis zu diesem Zeitpunkt die **Kartoffeln noch nicht geerntet sind, haben die Kartoffelerzeuger den voraussichtlichen Ertrag der noch nicht geernteten Flächen unter Berücksichtigung des bisher festgestellten Durchschnittsertrages der Ernte zu schätzen** oder es ist durch Probeabnahmen der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu ermitteln und in die Liste einzutragen.

§ 5.

In der Zeit vom **1. bis 10. November 1917** findet eine **allgemeine Nachprüfung** der ermittelten Erntemengen durch meine Beauftragte statt.

§ 6.

Zu **Widerhandlungen** gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Neben der Strafe können die **Vorräte**, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Bonn, den 16. September 1917.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Piehl.

Kartoffelverbrauchsregelung im Stadtkreise Bonn.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetz-BI. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichsgesetz-BI. S. 728) und vom 5. Juni 1916 (Reichsgesetz-BI. S. 439) sowie der Verordnung des Herrn Reichskanzlers über Kartoffeln vom 28. Juni 1917 (Reichsgesetz-BI. S. 569) wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1.

Bis auf weiteres darf im Stadtkreise Bonn jede Person wöchentlich nicht mehr als **7 Pfd. Kartoffeln** erhalten.

Ausgenommen hiervon sind die **Kartoffelerzeuger**.

§ 2.

Jeder **Kartoffelerzeuger (Selbstverfänger)** hat dem Kommunalverband Bonn-Stadt oder an die von diesem bestellten Aufkäufer alle Kartoffeln abzugeben, die nach § 3 dieser Verordnung seinen Eigenbedarf als Selbstverfänger übersteigen.

An andere Verbraucher dürfen nur **Kartoffeln gegen Bezugscheine des städtischen Lebensmittelamtes Abt. III verabfolgt werden**.

§ 3.

Als **Selbstverfänger** gelten alle **Kartoffelerzeuger**.

Die dürfen nach Abzug von 20 Prozent der Ernte zur Deckung der zum Verfügen freigegebenen Kartoffeln — das sind nicht gesunde oder unter 1 Zoll (2,72 Zentimeter) große Kartoffeln — sowie nach Abzug des Saatgutbedarfs in Höhe von 40 Str. für das Hektar Anbaufläche von der Restmenge **1 1/2 Pfd. auf den Kopf und Tag für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen verbrauchen**.

Für die Dauer eigener Versorgung erlischt das Recht zum Bezug von Kartoffeln aus der städtischen Bewirtschaftung.

§ 4.

Zu **Widerhandlungen** gegen diese Anordnung werden, sofern nicht nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Juni 1917 eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

Neben der Strafe können die **Vorräte**, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am **18. September 1917 in Kraft**.

Die Anordnung vom 16. August ds. Js. wird hiermit aufgehoben.

Bonn, den 16. September 1917.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Piehl.

Erzeugerhöchstpreise für Spätkartoffeln im Stadtkreise Bonn.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (Reichsgesetz-BI. S. 607 und 728) und 5. Juni 1916 (Reichsgesetz-BI. S. 439) wird folgendes bestimmt:

VII. Kriegsanleihe.

Zum Zwecke der Werbung für die VII. Kriegsanleihe ist die Stadt Bonn in 12 Werbebezirke eingeteilt worden, an deren Spitze je 1 Obmann steht, der zur Unterstützung in der Werbearbeit Vertrauenspersonen (Männer und Frauen) aus dem betreffenden Bezirke heranzieht. In nachstehender Uebersicht mache ich die Bezirke und ihr Vorsteher (Obmänner) bekannt:

Bezirk	Umgrenzung des Bezirks	Name und Stand des Bezirksvorstehers (Obmann)	Wohnung
I.	Rhein - Trajekt - Staatsbahn-Kaiserplatz	Stadtverordneter, Fortbildungsschuldirektor Vins	Bornheimer Straße 9
II.	Südlich Poppelsdorfer Allee zwischen Staatsbahn-Kessentich-Poppelsdorf	Stadtverordneter, Handelsrichter Tilger Stellvertreter: Stadtverordneter Justizrat Meyer	Argelanderstraße 4 Meckenheimer Straße 68
III.	Nördlich Poppelsdorfer Allee bis zum Güterbahnhof zwischen Staatsbahn - Wesselsbahn und Poppelsdorf	Stadtverordneter Dr. phil. Kranz Stellvertreter: Stadtverordneter Fabrikant Feldmann	Herwarthstraße 36 Beethovenstraße 3
IV.	Ostlich Staatsbahnhof bis zum Rhein zwischen Kaiserplatz - Hofgarten und dem Straßenzuge Brückenstraße - Friedrichstraße - Sternbrücke - Meckenheimerstraße	Stadtverordneter Architekt Blömers	Münsterstraße 1
V.	Westlich Rhein zwischen dem Straßenzuge: Sternbrücke - Friedrichstraße - Brückenstraße und der Straße Wachsbleiche und Breitestraße	Stadtverordneter Hartmann	Kreuzstraße 1a
VI.	Ostlich Staatsbahn bis Rhein, zwischen Grau-Rheindorf u. dem Güterbahnhof und dem Straßenzuge Meckenheimerstraße - Breitestraße - Straße Wachsbleiche	Stadtverordneter Blume	Bonner Talweg 74
Dottendorf	Ort Dottendorf	Stadtverordneter Mengden	Kessenticher Straße 154
Dransdorf	Ort Dransdorf	Stadtverordneter Kaufmann Kalt	Markt 1
Endenich	Ort Endenich	Stadtverordneter Kaufmann Wallasch	Münsterplatz 8
Grau-Rheindorf	Ort Grau-Rheindorf	Stadtverordneter Kaiser	Meckenheimer Straße 43
Kessentich	Ort Kessentich	Stadtverordneter Architekt Butscheidt	Rittershausstraße 28
Poppelsdorf	Ort Poppelsdorf	Stadtverordneter Börgen und Stadtverordneter Direktor Rößberg	Roonstraße 29 Benusbergweg 44

An alle Bürger und Bürgerinnen richte ich die dringende Bitte, die Obmänner und Vertrauenspersonen in ihrer Tätigkeit nach Möglichkeit zu unterstützen und nach Kräften dazu beizutragen, der 7. Kriegsanleihe einen glänzenden Erfolg zu sichern.

Bonn, 17. September.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Bottler.

